

II. Biblisch: 1. *Altes Testament u. Judentum.* Im Unterschied z. Lit. der Umwelt bietet das AT eine nur frgm. Beschreibung der U. Diese ist nicht Wohnort einer Gottheit od. numinoser Mächte, sondern der Bereich der Gottesferne. JHWH ist der Gott der Lebenden, die U. ist seinem Einfluß (zunächst) entzogen. Israels Glaube konzentriert sich v. a. auf die Herrschaft Gottes im Diesseits, auf Israels Existenz als Gottesvolk u. seinen Weg durch die Geschichte. Aus der Erfahrung des /Todes als Abbruch v. Leben erhebt sich die Frage nach dem Schicksal der Verstorbenen. Ihre Wohnung ist zuerst das Grab (Jes 22,16) als Ort der Verwesung, ihr letzter Bestimmungsort u. ewiges Haus die U., in der die Toten „zu ihren Vätern versammelt“ (Gen 25,8.17; 49,29.33) werden. Der zentrale Ausdr. für Totenwelt $\text{לְאֵלֵי שְׂמֵרַיִם}$ ([š'ə'ðl], LXX ἄδης) ist in seiner Etymologie nicht geklärt, doch wird die mit לְאֵי שְׂמֵרַיִם verbundene Vorstellung durch parallele Ausdrücke u. Synonyma veranschaulicht: Zisterne (Ps 30,4), Grube (Jon 2,7; Ps 16,10), Totenreich, Untergang (Spr 15,11; Ps 88,12),

Grab (Ps 88,12), Finsternis (Ps 88,13), Tiefe (Jon 2,4; Ps 88,7), Kammern des Todes (Spr 7,27), Land ohne Wiederkehr bzw. des Vergessens u. Schweigens. Demnach erscheint die U. als ein Bereich in der Tiefe der Erde, eine Art „Ur-Grab“. Die Toten sind v. Gott geschieden u. vergessen (Ps 88,6.11 ff.) u. können Gott nicht preisen (Jes 38,18; Pss 6,6; 115,17). Sie wohnen im Staub u. führen ein nur schattenhaftes u. minderes Leben. Die Verknüpfung der U. mit dem Motiv des Meeres u. der Urflut verleiht ihr zudem Züge des außerhalb der Schöpfung liegenden /Chaos. Die negativen Konnotationen v. U. führen insbes. in der Gebets-Lit. dazu, Unglück, Krankheit u. Bedrohung in U.-Termini auszudrücken (Pss 30,4; 89,49). Dahinter verbirgt sich eine Sicht v. Tod u. U. als dynam. Größen, deren Herrschaft in das Diesseits hineinwirkt: z. B. als unersättl. Untier (Num 16,30 ff.; Jes 5,14) od. als Jäger mit Fangnetzen (Pss 18,6; 116,3). In der Bitte um Befreiung überantwortet sich der Beter bzw. die Beterin dem rettenden Eingreifen JHWHs. Dieses bezieht sich in spät-atl. Zeit unter dem Einfluß der Apokalyptik auch auf die U. Dabei sind neben dem bibl. Monotheismus u. damit der Zuordnung aller Bereiche – auch der לִּישׁׁוֹן – z. Herrschaftsbereich des einen Gottes (1 Sam 2,6; vgl. Am 9,2) (Schmidt) bes. folgende Theologumena wirksam: Gottes /Gerechtigkeit u. /Treue gegenüber den (um des Glaubens willen verfolgten) Frommen, die sich gerade im Tod bewährt; ein aus der Armenfrömmigkeit kommendes Vertrauen auf JHWH als Anwalt der Armen (/Anawim); die Hoffnung auf eine nicht zerstörbare Lebensgemeinschaft mit JHWH, die auch angesichts des Todes u. im Tod besteht u. aus der U. rettet (Pss 16; 22; 49; 73). Während die U. zunächst als Ort der Ruhe für alle gilt (Ausnahme: die durch Entrückung vor Tod u. U. bewahrten Henoch u. Elija, nachbiblisch auch Mose [u. Aaron?]), ohne zw. Guten u. Bösen zu unterscheiden, entwickelt sich in spät-atl. Zeit eine Differenzierung zw. einem Aufenthaltsort für Gerechte (Dan 12,2; Weish 3,1 ff.; 5,15 ff.) u. Sünder (Weish 4,19). Schließlich wird die U. zu einem rein negativen Ort der Strafe für Frevler u. Sünder (Gehenna [/Hinnomtal], Hölle).

Lit.: **ThWAT** 7, 901–910 (L. Wächter); **Bill** 4/2, 1016–1165. – **Th. Podella**: Grundzüge atl. Jenseitsvorstellungen: BN 43 (1988) 70–89; **W. H. Schmidt**: Atl. Glaube, Nk ⁵1996, 417–427.

FRANZ SEDLMEIER